

Aufgefallen

Krieg gegen die Medien

spl. (Delhi) Wer gehofft hatte, dass sich die singhalesischen Hardliner um Präsident Rajapakse in Sri Lanka nach ihrem Sieg über die tamilischen Rebellen weniger autoritär gebärden und der Unterdrückung von kritischen Stimmen ein Ende setzen würden, sieht sich eines Besseren belehrt. Der Bürgerkrieg, mit dem die Ausserkraftsetzung der Meinungsäusserungs- und Pressefreiheit gerechtfertigt wurde, ist zu Ende. Doch der Krieg der Regierung gegen die Medien geht weiter.

In den letzten Wochen hat eine Hetzjagd auf die wenigen verbliebenen kritischen Journalisten im Land begonnen. Erst wurden diese im Staatsfernsehen als Kollaborateure der Rebellen verunglimpft. Danach bekamen sie Besuch der Polizei oder wurden vom Verteidigungsminister, einem Bruder des Präsidenten, persönlich bedroht. Wenn alle Einschüchterung nichts nützte, kam schliesslich nackte Gewalt zum Einsatz. So wurde der Journalist und Aktivist Poddala Jayantha von einem Schlägertrupp spitalreif geschlagen. Damit hatte er noch Glück im Unglück. Andere Journalisten bezahlten ihren Mut in den letzten Monaten mit dem Leben. Laut «Reporter ohne Grenzen» ist Sri Lanka heute einer der gefährlichsten Plätze für Medienschaffende.

Der Grossteil der Journalisten im Land ist zu servilen Hofberichterstatlern der Rajapakse-Brüder mutiert. Die anderen leben in ständiger Angst vor Entführungen und Killerkommandos. Über 20 hochkarätige Journalisten haben die Insel seit Januar verlassen. Auch viele ausländische Medien werden beschuldigt, von den Rebellen bezahlt worden zu sein. Visumanträge werden unumwunden mit der Begründung abgelehnt, der Korrespondent habe zu kritisch über den Krieg berichtet.